

**MOMASSGRUPPE**

**“ Ida Idé ”**

Die Erinnerungen müssen schweigen, des Geistes Einheit hier zu zeigen, fesselnd war dieser Gedanke, aber er nötigte ihr eine Befangenheit Auf, welche sie nicht gewohnt war. Er ließ sie Nicht los, doch wußte sie in ihrer Verlegenheit Nicht, wie sie sich aus ihrer psycho-somatischen Zwangsjacke befreien sollte. Ein imaginäres Erinnerungssieb stahl ihr jeden vernünftigen Gedanken, sie vermochte nicht mehr über ihre Vernunft zu verfügen.

Der Widerspruch ist eine Tugend, wenn er aus der Lähmenden Angst befreit, die uns tötet, wehrlos Wollen wir nicht bleiben und suchen unser Heil Auf gut Glück, jeder nach seinem Vermögen.

Um sich erinnern zu können, muß etwas da sein Wonach man greifen kann, greift man jedoch ins Leere, dann hat man eine Chance verspielt und Muß es auf ein neues versuchen. Zum zugreifen Gehört Übung und Geschick, dies ist nicht jedem Gegeben. Wir wollen sehen was sich leisten läßt, Um Ida ihre Erinnerungsketten zu nehmen.

Vielleicht ist es aber doch besser, Ida ihre Ketten Zu lassen, schließlich durch Leiden lernen wir.

Aber Ida hat sich nun einmal entschlossen sich zu Befreien, und wir legen nun gemeinsam die Ergebnisse vor.

Einmal muß man anfangen sich zu lösen von den Geißeln die das Leben schreibt, sie können einen

Schon quälen und die Gegenwart unerträglich  
Machen. Und die Zukunft bliebe gänzlich im  
Dunkeln schaffte man sich nicht ein wenig Frei-  
Raum.

Nun soll Ida ans Ruder kommen!

In Unordnung bin ich geraten, wie fäng das an?  
Ich kann es wohl sagen, möchte aber noch warten,  
Vielleicht behalte ich es auch für mich, denn  
Schweigsamkeit ist eine Tugend von der man  
Zehren kann. In der freien Rede verbraucht und  
Verschwendet sich unser Genie, es bedarf schon  
Unerschöpflicher Ressourcen, um bis ans Ende  
Durchzustehen, doch fühle ich mich an den Rand  
Der Erschöpfung gedrängt, dahin hat mich der  
Ehrgeiz getrieben.

Etwas andere Gedanken, wie sie mir derzeit  
Eigen, könnten vielleicht etwas Trost spenden. Sie  
Könnten mir aber auch den Rest geben, ich kann  
Vereinnahmung nicht ausstehen. Die  
Geduldsspiele sind meine Leidenschaft. Gern lasse  
Ich mich auf die Folter spannen, ein wenig Sado-  
Maso-Spiel ist ja modern, aber die Peitsche lassen  
Wir doch besser im Museum, den alten Staub will  
Ich nicht in meine Wunden bekommen. Wer weiß  
Was man sich da einhandelt. Die Freundlichkeit  
Ist mir lieb und teuer, Charme braucht der Mensch  
Um zu bestehen.

Gern lasse ich mich ablenken, aber es darf nichts  
Böses sein, ich liebe die Genußfähigkeit am  
Leben. Wenn es ungenießbar wird, dann weiß ich

Nicht was ich tue. Aber soweit ist es noch nicht, Soweit darf es nicht kommen. Ganz ohne Mühen Geht das nicht an, auch treibt mir die Furcht schon Mal den Angst-Schweiß aus den Poren, aber Deshalb lege ich mir keinen dieser dummen Deo-Stifte zu, noch habe ich Stil, das kommt der Freidenkerin ähnlich.

Wenn Menschen Künstler sind, dann sind sie Auch nicht besser als andere Menschen. Das darf Man als Auszeichnung des Menschen an sich Verstehen. Es gab eine Zeit, da wurden Frauen-Rollen auf der Bühne ausschließlich von Männern Gespielt, manchmal sehne ich mich danach Zurück. Es hat gewiß etwas für sich wenn man Sich fügt, aber Fügsamkeit hat seinen Preis, wer Kann diesen schon bezahlen. Zum Glück kann Man sich nicht alles leisten, aber man kann sich Etwas einfallen lassen, um sich nicht zu Langweilen.

Auch Freigeisterei hat seinen Preis, und so Landen die Konstrukte schon einmal auf dem Scheiterhaufen. Hat man sich verzehrt, dann bleibt Der Phönix aus der Asche unser letztes Luft-Schiff, aber nicht jeder bekommt einen Platz, Auch kann die Gondel schon einmal abstürzen, Unzählige Opfer verstärken den Groll, nach dem Einzelnen kräht kein Hahn.

Ich will meine Ruhe finden. Das kann ich nur, Indem ich reflektiere. Dazu bedarf es der Stille,

Aber es ist in dieser Welt trotzdem nicht leicht,  
Die Erhabenheit ins rechte Licht zu setzen. Fernab  
Bleiben da manchmal unsere Ansprüche und  
Erwartungen. Es geht nicht so wie man es sich  
Vorstellt, nur selten ein Gewinn.

Mit meinen Gedanken über das Erinnern fand ich  
Den Einstieg ins Labyrinth, nun muß ich wieder  
Hinausfinden, das wird nicht leicht. Ich werde es  
Ohne Ariadnefaden versuchen, da ich mich nur  
Verheddern würde. Aber tief in den unbewußten  
Regionen des Charakters warten schon mal  
Minotauren, um uns zu töten, deshalb habe ich  
Einen Stierschädel auf dem Haupt, damit er mich  
Nicht so leicht erkennt. Die Gefahr selbst ein  
Minotaurus zu werden, diese besteht durchaus,  
Wenn man sich selbst begegnet.

Zu meinem vornehmsten Ziel gehört das  
Betreiben einer höheren Bewußtseinsebene, das  
Spiel dem des Sisyphos ähnlich, nur gebe ich dem  
Stein eine Gestalt wie der Bildhauer, dies kommt  
Meiner schöpferischen Natur am nächsten. Bis  
Auf den Gipfel muß ich den Stein schon tragen,  
Dort dient er mir als Thron, und ich schaue die  
Panorama-Bilder meiner Seele.

Die Schweigsamkeit bezwingt mich erst im  
Schrei der Erschöpfung, noch ehe ich auf meine  
Stille Meditationsflucht gehen kann, haben mir die  
Kreuzgänge eines Klosters kräftige Stoßgebete  
Abverlangt, aus ihnen schöpfe ich schließlich die

Ruhe, das Stille der Seele zu ertragen. Ohne die Stürme des Lebens fiele es uns schwer, uns Wirklich zu spüren. Man entrückt so leicht, da Kann ein Erinnerungsbuch helfen.

Ich will nicht gleich aufhören mich zu erinnern, Habe ich doch noch gar nicht richtig angefangen, Ob es beim Vorspiel bleibt, vermag ich nicht Abzuschätzen, nichts als ein Resümee.

Meine innere Einsamkeit macht es mir nicht Gerade leicht, wer weiß was noch daraus wird, ein Homunkulus wird es nicht sein, bin ich vielleicht Schwanger, nein, ich habe Zweifel, aber ich muß Mir meine Geschöpfe selbst schaffen, mir selbst Überlassen bleiben.

Ich bin noch lange nicht am Ende, auch wenn es Mir manchmal schwer fällt zum Schluß zu Kommen. Jedes Ende ist bekanntlich ein neuer Anfang, wenn auch ein wenig verrückt, so liebe Ich es doch anzufangen. Gut wenn man weiter Kommt, denn bis ins Foyer und sich die ganze Architektur des Lebens gestalten kann.

Manchmal bin ich unerbittlich, alles was mir Begegnet muß gekeltert werden. Manchmal trete Ich die Kelter allein, aber es kann auch sehr Gesellig zugehen, auf meinem Weinberg.

Manche halten Dinge für möglich, die sie nicht Sagen wollen. Ich nehme kein Blatt vor den Mund

Und rede wie mir der Schnabel gewachsen, dies  
Kann zu Mißverständnissen führen, etwas Streit  
Um den Sinn eines Gedankens. Auf die richtigen  
Karten kommt es an, das Blatt muß stimmen. Die  
Partie kann gewonnen werden.

Kommt man mir auf die Schliche, kann ich zu  
Tode betrübt sein, eine Neigung zum  
Schizophrenen haftet mir an, ohne zu beflecken,  
Damit habe ich zu leben lernen müssen. Es ist  
Nicht immer leicht für Freunde mit mir zurecht zu  
Kommen, da geht schon mal das Unverständnis  
Auf Wanderschaft, enge Bindungen zerplatzen  
Wie ein Ballon. Die Fetzen fliegen mir um die  
Ohren.

Eigentlich bin ich ein vernünftiges Mädchen, die  
Ekstase ist mir ein Fremd-Wort geblieben. Aber  
Vielleicht bin ich in diesem Punkt auch nicht ganz  
Ehrlich, manchmal schieße ich schon über mein  
Ziel hinaus. Das kann Kratzer und Beulen geben.

Eine fixe Idee geht unter die Haut, sie macht mich  
Wehrlos gegen die eigenen Widerstände der  
Vernunft, leicht hört man auf wirklich zu leben,  
Wenn man sich ihren Dogmen beugt. Ich  
Unterwerfe mich nur mir selbst, da kann man  
Schon mal mit Tyrannen verwechselt werden. Im  
Grunde meines Herzen bin ich ein kleiner  
Terrorist.